

2 Bde., 1938; L. Holotik, *Š. legenda a vznik ČSR*, 1958; J. Juriček, M. R. Š., *Zivotopisny náčrt*, 1990; M. Vároš, *Posledny let gen. Š.*, 1991; *Slovenský biografický slovník* 5, 1992 (m. W. u. L.); D. Kováč, M. R. Š., 1996; B. Ferencuhová, M. R. Š., 1999; D. Kováč, in: *Zeiten Wende Zeiten. Festgabe für R. G. Plaschka ...*, ed. H. Haselsteiner u. a., 2000, S. 87ff.; E. K. Kautský, *Kauza Š.*, 2004; *Ottova všeobecná enc. v dvoch zväzkoch*, 2005.

(I. Chaluppecký)

Štefanović Franjo, Komponist und Chorleiter. Geb. Peterwardein, Kroatien (Petrovaradin, Serbien), 13. 3. 1879; gest. ebd., 26. 1. 1924. – Š. absolv. 1897 die Lehrerbildungsanstalt in Esseg (Osijek), war Volks- und Mittelschullehrer, stud. 1909–11 Musik am Landeskonservatorium in Agram und nahm auch privaten Musikunterricht. Er schrieb etwa 100 Kompositionen für Männer- und gemischten Chor sowie eine große Anzahl von Klavier-, Kinder- und Kirchenliedern. Von seinen drei Kinderopern mit Klavierbegleitung – „U vilinoj gori“, 1918, „Šumska kraljica“, 1919, und „Na Orlovgradu“, 1920 – ist „Šumska kraljica“ sein bestes Werk, das bis heute auf kroat. Bühnen aufgef. wird. Damit wurde Š., soweit man feststellen kann, der Schöpfer der Kinderoper in Kroatien und der Begründer einer neuen musikalischen Gattung, in der alle Rollen abschließl. von Kindern gestaltet werden.

W.: Seoba Slavena, 1921 (szen. Musik); Šumska kraljica, bearb. S. Preprek, ed. T. Tapavica, 1922, in: *Muz. časopis za decu i omladinu Crvčak* 9–10, 1972. – Nachlaß, Nacionalna i sveučilišna knjižnica und Katolički bogoslovni fak., beide Zagreb, Kroatien.

L.: *Dnevnik*, 1. 11. 1969, 6. 2. 1973; *Magyar szó*, 1. 9. 1985; Sv. Cecilija, 1924, Nr. 2; J. Andreis, *Music in Croatia*, 1974, S. 259; *Muzička Enc.*, ed. K. Kovačević, 3, 1977; S. Preprek, in: Sv. Cecilija, 1980, Nr. 2; H. Đurić, in: *Zvuk*, 1980, Nr. 1; *Leksikon jugoslavenske muzike* 2, 1984; Đ. Rajković, in: Sv. Cecilija, 1984, Nr. 3–4; ders., in: *Zvuk*, 1984, Nr. 4; ders., in: *Pozorište*, 1984, Nr. 2/3.

(J. Matoš)

Štefanović von Vilovo Johann, Offizier und Hydrograph. Geb. Zrepaja, Ungarn (Crepaja, Serbien), 24. 6. 1821; gest. Wien, 25. 3. 1902; griech.-oriental. – Š. trat 1839 als Expropriis-Gemeiner in das IR 57 ein und wurde ab 1840 als Unterlt. 2. Kl., ab 1848 als Unterlt. 1. Kl. beim IR 47 verwendet, kam im selben Jahr als Oblt. zum Dt.banater Grenzrgt. 12, war 1849–50 als Hptm. 2. Kl. beim Czaikisten-Baon. und machte die Feldzüge 1848–49 als Genstabsoff. des serb. Armeekorps mit, wobei er sich im April 1849 bes. bei Vilova (Vilovo) bewährte. 1849 mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens ausgez., wurde er 1853 in den Ritterstand erhoben. 1850 zum IR 42 übersetzt. 1851 Hptm. 1. Kl., machte er 1859

den Feldzug in Italien beim IR 35 mit und trat 1864 als Mjr. des IR 73 i. d. R. Danach entwickelte er sich autodidakt. zu einem anerkannten Fachmann für Hydrographie, der sich – auch publizist. – bes. mit den Flußregulierungen in Ungarn beschäftigte und als früher Verfechter des naturnahen Wasserbaus galt. So warnte er schon ab Beginn der 1870er Jahre vor einer Überschwemmung von Szegedin (Szeged) durch die Theiß und schlug den Bau eines Kanals zur Entlastung des Flusses vor, ein Plan, der 1871 auch dem ung. Reichstag vorgelegt, jedoch nicht verwirklicht wurde, weshalb 1879 tatsächl. eine schwere Hochwasserkatastrophe eintrat. S.' Arbeiten über die Entsumpfung der Donau- und Theißniederungen waren ebenso anerkannt wie seine Theorie von der Erscheinung paralleler Sandhügel in der unteren Donauebene durch den Einfluß der Kossava-Winde. S. war Mitgl. der Geograph. Ges. in Wien, der Afrikan. Ges., des Donauver. und des Wiss. Klubs.

W.: Erlebnisse eines k. k. österr. Off. in den Feldzügen 1848 und 1849 in Ungarn, 1863, auch serb.; Die Entsumpfung der Niederungen der Theiss und des Banats, 2. Aufl. 1874; Ueber die Ursachen der Katastrophe von Szegedin, 1879; Ungarns Stromregulierungen, 1883; Die Entsumpfung und Regulierung des südöstl. niedrigsten Theiles Syrmiens, in: *Danubius* 18, 1902, Nr. 9f., 12; etc.

L.: *NFP*, 20. 10. 1900, 26. 3. 1902; *Kosel I*; *Wurzbach*; *Danubius* 17, 1901, S. 205; L. Zels, ebd. 18, 1902, S. 101; *Leopoldina* 38, 1902, S. 82; *Geographen-Kal.* 1, 1903, S. 234; *AVA*, K.A. *WStLA*, alle Wien.

(M. Martischinig – Ch. Mentisch)

Stefanowicz (Ohanowicz) Samuel Cyrill, Erzbischof. Geb. Lysiec, Galizien (Lysec³, Ukraine), 28. 3. (4. 5.) 1755 (1752, 1753); gest. Lemberg, Galizien (L'viv, Polen), 8. 12. 1858; armen.-kath. – Nannte sich nach seinem Vater, dem Kaufmann Stefan Ohanowicz. S. stud. in Lemberg ab 1763 bei den Jesuiten, ab 1768 in dem vom Theatinerorden geleiteten Collegium pontificium. Nach der Priesterweihe 1778 wirkte er als Kooperator an der Kathedrale von Lemberg (1785 Vikar) und wurde 1790 Domherr am armen. Metropolitankapitel, 1801 Pfarrer an der Kathedrale und Dompropst. 1816–20 und dann wieder 1831 war S. Administrator des armen.-kath. Erzbistums Lemberg; 1820 nahm er die aus Rußland vertriebenen Jesuiten auf. Nach dem Tod seines Vorgängers, Erzbischof (seit 1820) Cajetan Warteresiewicz, wurde S. 1832 zum Erzbischof ernannt. Trotz seines hohen Alters widmete er sich intensiv der Seelsorge in seiner kleinen, aber weit zerstreuten Diözese, wobei bes. seine volks-